

Franckesche Stiftungen zu Halle

Kurtze Betrachtung über das Klägliche Ende Judä Ischarioths

Hencke, Georg Johann

Halle, 1719

VD18 13432079

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

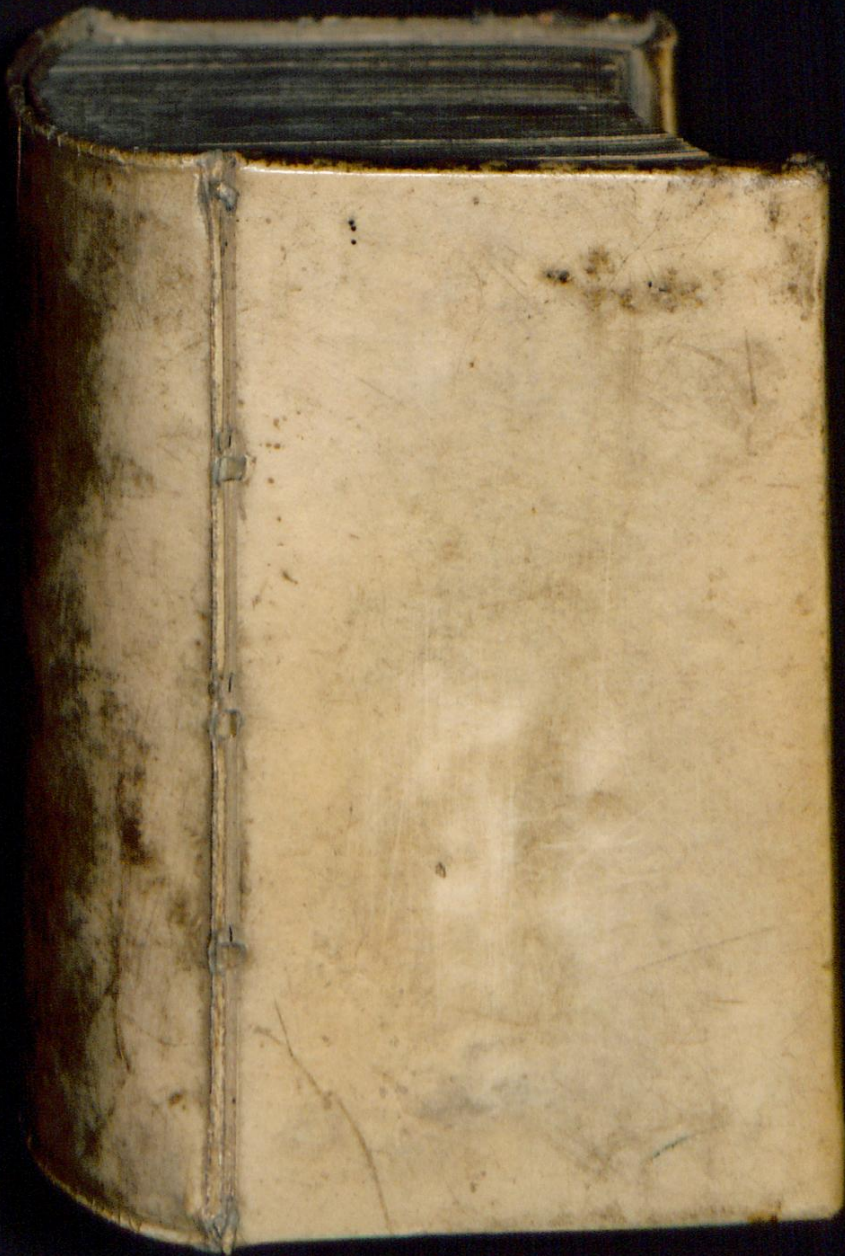
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199606](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-199606)



Geschichte
Prof. Erdmann
Münster, 2007

Kurze Betrachtung
über das

6

Bläglihe Binde

Juda Iſcharioths;

Als ein

Anhang

Zu denen Zwo vorher edirten und nun zum
andernmal wieder aufgelegten

Paſſions - Predigten

Vom

Fall Petri;

und

Von der Verlaſſung des unbuß-

fertigen und Annehmung des buß-

fertigen Schächers am Creuz;

entworfen

von

M. Georg Johann Hencken/

Diacono zu Glaucha.

B A L L E, 1719.

Verlegt Joh. Chriſt. Hendel, Univ. Buchdr.



Denn man in der Historie
des Leidens Christi er-
weget/was sich mit den
beyden Aposteln und
Jüngern des HErrn/
nemlich Petro und
Juda Ischarioth/ zugetragen hat/ da
iener von seinem Fall wieder aufgerichtet/
dieser aber darin versunken ist; so hat
auch hie eingetroffen/ was wir bey dem
Eingang der vorhergehenden Predigt von
den beyden Schächern am Creutz aus
Luc. 17. v. 34. seqq. angeführet haben/denn
Petrus angenommen/ und Judas Ischa-
rioth hingegen verlassen ist.

Wie denn aber so? Ist denn etwa
Gott in seiner Gnade und Liebe parthey-
isch/ und einem mehr/ dem andern aber
weniger oder gar nicht zugethan? Das sey
ferne. Denn gleichwie Gott Ursachen
hatte/ warum er den einen Schächer am
Creutz annahm/ den andern aber verließ;
also sind auch hie in der Annehmung Pe-
tri

Ju

tri u
nich
geth

St
aber
schie

bey
gew
schn

Fall

U

auch

bey

len i

Zeit

eine

über

te/

nom

kenn

Bed

(2)

Sü

richt

sin

Judā Iſcharioths Klägliches Ende. 3

tri und Verwerfung Judā Iſcharioths nicht weniger Urfachen / warum er ſolches gethan / anzutreffen.

Dieſe beyde Jünger hatten in einigen Stücken zwar eine Gleichheit / in einigen aber waren ſie gar ſehr von einander unterſchieden.

Sie kamen darin überein / daß ſie (1) beyde Apoſtel / und (2) von Chriſto herkömmlich gewarnet waren / (3) daß beyder Fall ſchwer war / und (4) auch beyde ſich ihren Fall reuen lieſſen.

Unteſchieden aber waren ſie hingegen auch in manchen. Denn (1) ſo war es bey Petro Schwachheit / aus der er gefallen iſt. Er hatte bey ſeinem Fall nicht viel Zeit ſich zu beſinnen / ſondern wurde durch eine plötzliche Furcht überfallen und alſo überwogen / daß er den Herrn verleugnete / da er ſichs doch in allem Ernſt vorgenommen hatte / bis in den Tod ihn zu bekennen; bey Juda hingegen war langes Bedencken und Vorſatz zu ſeiner Sünde. (2) Judas lag durch den anhaltenden Sünden-Dienſt bereits unter dem Geſicht der Verſtockung; Petrus aber nicht / ſintemal er vorhin im Glauben und Liebe

zu ſeinem Herrn und Meifter geſtanden war. So war auch (3) beyder Neue ſehr unterſchieden. Juda Neue kam her aus knechtlicher Furcht der Strafe / und war ohne Haß und deteſtation der Sünde / wie auch ohne Glauben an Chriſtum; bey Petro aber wurde der Glaube durch das Anſehen Chriſti wieder erwecket / und lernete er nun ſeine Sünde an ſich ſelbſt mit göttlicher Neue haſſen. Bey ſolcher Verwandniß nun iſt es kein Wunder / daß Petrus iſt angenommen / Judas aber verlaſſen worden und ein ſo kläglich Ende genommen hat.

Wir wollen uns denn in die Betrachtung dieſes ſeines kläglichen Endes noch etwas genauer einlaſſen. Es wird uns ſolches vom Matthäo cap. 27. v. 3. ſeqq. alſo beſchrieben: Da das ſah Juda / der ihn verrathen hatte / daß er verdammet war zum Tode / geranete es ihn; und brachte herwieder die dreißig Silberlinge den Hohenprieſtern und den Älteſten / und ſprach: Ich habe übel gethan / daß ich unſchuldig Blut verrathen habe. Sie ſprachen: Was gehet uns das an? da ſiehe

he
ge
gin
der
Da
ver
Jü
vie
ein
D
vie
der
lob
Ju
Jü
me
bek
du
ſte
un
N
14.
ſon
me
vor
red

he du zu. Und er warf die Silberlin-
 ge in den Tempel; hub sich davon /
 ging hin / und erhencfte sich selbst.

Die Person / von dero kläglichem Ende
 der Evangelist hie redet / ist also Judas.
 Da das sahe / heist es / Judas / der ihn
 verrathen hatte. Judas war unter den
 Jüden ein gemeiner Name / und heist so
 viel als ein **Bekenner** und **Lober** / das ist /
 ein solcher / der Gott bekennet und lobet.
 Denn so sprach dort Lea / als sie ihren
 vierdten Sohn gebahr: Nun will ich
 dem **3. Herrn** dancken (**והוא** bekennen /
 loben.) Darum hieß sie ihn **והוא**.
 Juda / 1. B. Mos. 29. v. 35. Bey unserm
 Juda traf hier der Nachdruck des Na-
 mens nicht ein / als der seinen Herrn nicht
 bekannte / lobete und preisete / sondern ihn
 durch seine Verrätherey auf das greulich-
 ste verleugnete u. verunehrete. Es war aber
 unter den 12. Aposteln noch einer / der den
 Namen Judas führete / Luc. 6. v. 16. Joh.
 14. v. 22. von dem wir die Epistel haben /
 sonst auch Lebbaüs und mit dem Zuna-
 men Thaddäus genannt / Matth. 10. v. 3.
 von diesem wird der Judas / davon wir
 reden / Matth. 10. v. 4. und an andern

Dertern unterschieden durch den Beynamen Simon Iſcharioth / Joh. 6. v. 71. 1. 13. v. 26. oder ſchlechthin Iſcharioth / (vielleicht weil er aus Kirioth hezron bürtig geweſen / Joſ. 15. v. 25.) wie auch durch den Beysatz: **der ihn verrieth.**

Hiebey möchten einem nun gleich die Gedancken beyfallen: Ey/warum hat doch der Herr einen ſolchen Mann mit zu ſeinen Apoſteln erwählet / ſintemal er ja weiß / was im Herzen des Menſchen iſt / Joh. 2. v. 24. 25. und alſo ihm nicht unbekannt war / daß dieſer eine ſolche abſcheuliche That an ihm begehen würde; wie er es denn nicht allein kurz vor ſeinem Leiden / ſondern ſchon mehr als ein Jahr vorher angezeigt / wenn er Joh. 6. v. 70. 71. ſprach: **Habe ich nicht euch Zwölfe erwählet / und euer einer iſt ein Teufel.** Er redete aber von dem **Juda Iſcharioth;** derſelbige verrieth ihn hernach / und war der Zwölften einer. War er denn / möchte man ferner fragen / etwan Anfangs ein wahrhaftig bekehrter und frommer Mann / daß er daher von Chriſto Jeſu mit zum Apoſtel erwählet / auch mit den andern / wie wir beyh. Matthäo im 10. Cap.

10. Cap. lesen / von ihm ausgesandt worden ist / das Evangelium zu predigen und Wunder zu thun? Antwort: ob er Anfangs zu Christo wahrhaftig bekehrt und gläubig gewesen ist / davon haben wir zwar kein klares Zeugniß / doch ist es glaublich. Er hat aber das Gute / das er gehabt / nicht lange behalten / sondern durch den Teufel sichs bald wieder nehmen lassen / wie solches aus dem vorhin angeführten 6. cap. Joh. v. 70. 71. gnugsam erhellet.

Daß aber Christus nichts destoweniger einen solchen Mann mit zu seinem Apostel erwählet hat / dazu wird er / wie wir leicht erachten können / besondere und heilige Ursachen gehabt haben. Kein Zweifel ist / es habe der Herr ihm hiedurch um so viel mehr Mittel und Gelegenheit zu seiner gründlichen und herglichen Befehring geben / auch zugleich lehren wollen / daß das Lehr-Ampt in seiner Kirche auch in die Hände gottloser Leute fallen würde / da man denn / so lange der Herr sie dulde / nicht so wol auf ihre Person als auf ihr Ampt sehen / und an des Herrn Worte gedencen solle: Auf Moses Stuhl sitzen die Schriftelehrten und Pharisäer.

riſäer. Alles nun / was ſie euch ſagen / das ihr halten ſollet / das haltet und thut; aber nach ihren Wercken ſollt ihr nicht thun. Sie ſagens wol / und thuns nicht / Matth. 23. v. 2. 3. (*)

Nicht ohne Urfach aber ſehen die Evangelisten / wenn ſie des Judä gedencken / hinzu: einer von den Zwölfen. Siehe Matth. 26. v. 14. 47. Marc. 14. v. 43. Luc. 22. v. 47. Joh. 6. v. 61. und der Herr ſelbſt bemercket ihn alſo Marc. 14. v. 20. So viel ſchwerer war das Leiden unſers Heilandes / daß erſ nicht von einem Fremden / ſondern von einem ſeiner Apoſtel / der mit ihm / ſeinem Herrn / vertraulich gelebt / und dem auch von ihm / ſeinem Herrn / viel Gutes geſchehen war / leiden mußte. Wenn

(*) Cur Seruator Judam proditorem elegerit, CHEM-
NITIVS ſeptem adfert rationes, quarum ſumma hæc
eſt, nimirum vt oſtenderet, non omnes fore veros
fidelesque miniſtros, qui ordinarias vocationes oc-
cupant: ne turbemur ſi quis deliberato & rite vo-
catus in tranſuerſum rapiatur, quaſi eligentium
culpa ſit: ne offendamur doctrina Euangelii, ſi
impii eam prædicent, vel ab ea deſciant, quia non
ſuper homines ſed ſolum Chriſtum ſuperſtructa
eſt Eccleſia: ne in ſublimi loco conſtituti ſibi ſecu-
re indulgeant: vt denique ſcriptura impleatur.

Wenn mich doch mein Feind schändete / klaget deswegen Christus selbst im 55. Psalm v. 13. f. 99. wolt ichs leiden / und wenn mich mein Zasser pochte / wolt ich mich vor ihm verbergen Du aber bist mein Geselle / mein Pfleger und mein Verwandter / die wir freundlich mit einander waren unter uns / wir wandelten im Hause Gottes zu Hausen. Und im 41. Psalm v. 10. Auch mein Freund / dem ich mich vertraute / der mein Brodt aß / tritt mich unter die Füße. Daß aber von Juda Ischarioth hie die Rede sey / ist daraus offenbar / weil Christus beym Johann. am 13. cap. v. 18. diese Schrift anführet und spricht: Nicht sage ich von euch allen. Ich weiß / welche ich erwählet habe; sondern daß die Schrift erfüllet werde: der mein Brodt isset / der tritt mich mit Füßen. und c. 17. v. 12. Die du mir gegeben hast / die habe ich bewahret / und ist keiner von ihnen verlohren, ohne das verlohrne Rind; daß die Schrift erfüllet würde. Mit welcher Anführung der Schrift er auch zugleich

[a] 5 dem

sa-
ltet
ken
ool/
(*)
oan-
ken /
diehe
Luc.
selbst
So
Heiz-
den/
e mit
lebt/
ern /
uuste.
Denn

CHEM-
na hæc
e veros
nes oc-
ite vo-
entium
elii, si
ia non
structa
bi secu-
retur.

dem Aergerniß zuvor kommen will / welches leicht daraus wider die Person Christi hätte können gefasset werden / nemlich ob er auch der wahre Mesias seyn müste / indem er gleichwol von einem / der eine Zeitlang sein vertrauter Jünger gewesen / endlich nicht mehr dafür sey erkannt worden; Vielleicht hätte die Sache nicht ihre Richtigkeit. Dieses Aergerniß nun hinweg zu nehmen / wird von Christo hie die Schrift angeführet/u. zugleich daraus erwiesen/ daß er und kein ander der wahre Mesias sey/ weil auch in diesem Stück an ihm/was zuvor davon geschrieben worden/ erfüllet sey. Daher man wohl zu merken hat / daß in der Passions-Historie die Schrift M. L. so fleißig angezogen wird / um nemlich auf diese Weise alles Aergerniß / so wider Christum könnte genommen werden / zu heben und zu bestätigen / daß Jesus von Nazareth der wahre Christus sey / weil / wie in andern Stücken / also auch / was sein letztes Leiden betrifft / alles was disfalls in derselben von dem Mesia vorher verkündiget gewesen / an ihm/dem Jesu von Nazareth / haarflein sey erfüllet worden.

Die

fen
for
un
de
W
sie
M
E
zu
sie
ler
wi
sie
sie
wi
Lu
E
au
W
do
di
st
sie
Z

(*)

Dieses nun/daß er von einem der Zwöl-
fen ist verrathen worden/ giebt uns auch
sonst noch unterschiedliche Erinnerungen
und Lehren. Denen/die im Lehr=Stan-
de sich befinden / dienet es vornemlich zur
Warnung/nicht zu trogen auf ihr Amt und
sicher zu seyn / als könnten sie nicht fallen.
Nicht weniger steths auch allen/ die mit
Christo im vertraulichen Umgange leben/
zum Exempel der Warnung/ auch nicht
sicher zu seyn und zu dencken/ sie wären al-
ler Gefahr entgangen; sondern sie sollen
wissen/ sie mögen Christo so nahe seyn als
sie wollen/ Satanas mache sich auch an
sie/ und versuche sie/ ob er sie sichten könne
wie den Weizen und zu Falle bringen/
Luc. 22. v. 31. Darum sollen sie nach der
Ermahnung Christi wachen und beten/
auf daß sie nicht in Anfechtung fallen/
Matth. 27. v. 41. (*) So soll uns auch
das nicht irre machen/ wenn auch solche/
die in vornehmen Aemtern gestanden/apo-
stasiren und abfallen/daß wir daher/was
sie vorhin gelehrt und gethan haben / in
Zweifel ziehen wolten.

Daß

(*) Siehe die Predigt vom Fall Petri.

Daß wir aber auf das klägliche Ende dieses Judā Iſcharioths noch etwas näher kommen / so fragen wir billig zu erst nach der Ursache. Diese war nun / daß er seinen Herrn und Meister so treuloß verrathen und in die Hände der Juden übergeben hatte.

Allein was bewog ihn denn dazu / fragen wir billig weiter / daß er Christum solcher gestalt verrieth? Was hat ihm denn der Herr gethan? Nichts denn lauter Gutes. Im 109. Psalm v. 3. seqq. redet Christus von seinen Feinden / darunter Judas das Haupt und der Vornehmste war / also: Sie reden giftig wider mich allenthalben / und streiten wider mich ohn Ursach. Dafür / daß ich sie liebe / sind sie wider mich: Ich aber bete. Sie beweisen mir böses um gutes / und Haß um Liebe. Was war aber denn gleichwol die Ursach / die Judam dazu bewog? Antwort: der Geiſt / und daß der Herr ihn so treulich dafür gewarnet und auf das freundlichste darüber bestrafet hatte. Er hatte nemlich den Beutel / und trug was gegeben ward / Joh. 12. v. 6. Er war so zu reden der Curator oder Pfle-

Pfleger der Apostel / der das Geld / das aus Gutthätigkeit dem HErrn und seinen Jüngern gegeben ward / verwahrete. Daher als der HErr Joh. 13. v. 27. zu ihm sagte: **Was du thust / das thue bald /** so meynten etliche / die weil Judas den Beutel hätte / JEsus spräche zu ihm: **Kaufe / was uns noth ist auf das Fest;** oder daß er den Armen etwas geben sollte. v. 29. Weil er sich nun hiebey den Geiz belieben ließ / so gieng er mit dem Gelde / das er trug / nicht treulich um / daß er daher in dem angeführten Ort Joh. 12. v. 6. ein Dieb genannt wird. Diese Sünde mag er Anfangs gering geachtet und eine Weil practiciret haben / darüber er denn dermassen in Verstockung seines Herzens und in die Gewalt des Teufels gerieth / daß er in diese greuliche Sünde verfiel und den HErrn verrieth.

Wir können aus der Evangelischen Historie gar eigentlich die gradus und Stufen seiner Verhärtung sehen. Wer wolte im geringsten nur daran zweifeln / daß nicht der HErr lange vorher ihn ins geheim / (weil die Sünde den andern Aposteln bis ganz zu letzt verborgen blieb / wie

aus Joh. 13. v. 29. erhellet) sollte vielfältig
ermahnet und gewarnet haben. Weil er
aber solchen Ermahnungen nicht Raum
und Platz in seinem Herzen ließ / siehe / so
ward er denn immer mehr verhärtet. Den
hierauf heist es Joh. 13. v. 2. daß der Teufel
dem Juda Simonis Ischarioth hätte
ins Herz gegeben / daß er Jesum ver-
riehe. War schon ein gradus und Stufe
der Verstockung. Und als er da noch nicht
widerstand / sondern solchem Eingeben
Platz in seinem Herzen gab / und sich also
durch die bewegliche Rede / die der Herr
bey dem Abend-Essen hielte / wie sie cap.
13. Joh. mit mehrern beschrieben ist / sich
nicht einreden ließ / abzustehen von seinem
boshaften Vornehmen / siehe / so heist es
v. 27. und Luc. 22. v. 3. daß der Satanas
in sein Herz gefahren sey / der es denn
so einnahm und verhärtete / daß er nicht
ehe abließ / bis er sein vorhaben ins Werck
gerichtet und Christum verrathen hatte.

Auf die nächste Ursach aber zu kommen/
so war es Judas Ischarioth / der unwillig
ward / daß Maria das Pfund Salben
von ungefälsheter köstlicher Narden ge-
nommen / und es auf Christi Haupt gegos-
sen /

sen /
bet
ren
be
Gr
Joh
list
daß
der
Be
wa
(we
hall
neh
flec
den
daß
sein
wa
wer
M
son
hät
nen
me
All

sen / und zugleich seine Füße damit gesalbet hatte. Deswegen fing er an zu murren und zu sagen: Warum ist diese Salbe nicht verkauft / um drey hundert Groschen / und den Armen gegeben? Joh. 12. v. 5. Es thut aber der Evangelist v. 6. hinzu: das sagete er aber nicht / daß er nach den Armen fragete; sondern er war ein Dieb / und hatte den Beutel / und trug / was gegeben ward. Also dachte er die 300. Groschen (welches nach unserm Gelde 37. und ein halben Reichs-Thaler machet) zu sich zu nehmen / und wo nicht alles / doch ein erkleckliches davon in seinen Nutzen zu wenden. Es hatte dieses einen solchen Schein / daß auch die andern Jünger / als denen seine Bosheit damals noch nicht offenbar war / mit über Mariam ungehalten zu werden durch ihn aufgebracht wurden / Matth. 26. v. 8. 9.

Als nun der Herr seine Jünger / und insonderheit Judam darüber bestrafte / so hätte / wie die übrigen Jünger / also vornemlich Judas solche Bestrafung annehmen / und sich vom Geiz enthalten sollen. Allein dadurch erbitterte er sich noch mehr / daß

Daß ihm dieses nicht gelungen; daher dach-
te er auf ein ander Mittel/ Geld zu bekom-
men / nemlich er ging von da hin zu den
Hohenpriestern/ und sprach: Was wolt
ihr mir geben? Ich will ihn euch ver-
rathen? Und sie boten ihm dreyßig
Silberlinge (sind 15. Reichs-Thaler)
und von dem an suchte er Gelegen-
heit / daß er ihn verrieth. Also war
es denn sein Geiz/ der ihn dahin vermocht/
daß er seinen Herrn und Meister verrieth
und ihn in die Hände der Hohenpriester
überantwortete.

Ehe wir aber weiter zur Betrachtung
seines kläglichen Endes fortgehen/ so lasset
uns bey dem / was von seinem Geiz anje-
zo ist gesagt worden / an die Worte Pau-
li in der 1. Epist. an den Timoth. cap. 6. den-
cken / wenn es v. 10. heist: Geiz ist eine
Wurzel alles Übels; welches hat erli-
che gelüftet / und sind vom Glauben
irre gegangen / und machen ihnen
selbst viel Schmerzen. Darum soll
einem diß eine Warnung seyn / sich vor
dem Geiz zu hüten. Es denckt wol ein
Geiziger / wie fromm er vor vielen andern
sey / jintemal er kein Fresser/ kein Säufer/
kein

kein
und
läß
selb
cker
an
ebe
und
lier
un
daß
ger
Al
der
B
ab
un
Ne
hig
der
Fei
Bi
um
dr
fi
an

kein Hurer/ kein Hofärtiger/ kein Spieler
 und dergleichen mehr ist. Denn der Geiz
 läſſet nicht zu/ daß ein ſolcher/der mit dem
 ſelben beſeſſen iſt/ überflüſſig iſſet und trin-
 cket; ſo wendet ein ſolcher aus Geiz nichts
 an prächtige Kleidungen/noch hängt er aus
 eben dem Grunde ſein Geld an die Huren/
 und/ weil er befürchten muß/ er möchte ver-
 lieren/ wenn er ſich ins Spiel begäbe/ ſo
 unterläſſet er es auch. Wüſte er aber/
 daß er gewinnen würde/ ſo würde kein är-
 ger Spieler ſeyn/ als eben ein Geiziger.
 Alſo treibt bey einem Geizigen ein Teufel
 den andern und ein Laſter das andere aus.
 Vor Gott aber iſt ein Geiziger eben ſo
 abſcheulich/ als ein ander grober Sünder/
 und ſo wenig ein Hurer Erbe hat an dem
 Reich Chriſti/ ſo wenig hat auch ein Geiz-
 iger Theil an demſelben. Denn ſo ſpricht
 der Apoſtel: das ſolt ihr wiſſen/ daß
 kein Hurer / oder Unreiner / oder Geiz-
 iger / (welcher iſt ein Götzendiener/
 um die Abſcheulichkeit des Geizes auszu-
 drücken) Erbe hat an dem Reich Chri-
 ſti und Gottes / Ephes. 5. v. 5.

Und was will doch ein Geiziger ſich vor
 andern Sündern heraus nehmen. Es
 bleibt

bleibt bey dem Apostolischen Ausspruch/
daß der Geiz sey eine Wurzel alles U-
bels. Denn daraus entstehet Lieb-
losigkeit und Unbarmherzigkeit. Es
macht sich auch ein Geiziger kein Gewis-
sen allerley Ungerechtigkeit / welche vor
Gott Diebstahl ist/ zu begehen. Er fragt
darnach nicht/ ob er seine Güter per fas o-
der nefas, mit Recht oder Unrecht besitze/
gnug/daß er sie hat u. täglich vermehren kan.

Darum prüfe sich ein jeder wohl/ob er
vom Geiz auch rein sey. Insonderheit die-
jenigen / welche mit Rechnungen zu thun
und Geld zu administriren haben. O wie
viele sind wol der Judas-Brüder/ die den
Beutel haben / Curatores und Admini-
stratores, so wol der weltlichen als geistli-
chen Güter/ heißen und Diebe sind! Die
meisten wissen ihre Dinge so heimlich
durchzutreiben / daß es hie nicht offenbar
wird; allein vor Gott ist es offenbar/der
es auch vor aller Welt einmal an jenem
Tag offenbar machen wird / zu ihrer desto
größern Schmach und Schande. Ach ein
jeder/der dieses liest / prüfe sich hiebey/und
so er sich getroffen und vom Geiz überzeu-
get findet / der gehe bald in sich und suche
sich

sich davon loszumachen. Wird man auch dieser wegen ermahnet und gewarnet / so schlage man es nicht in den Wind / viel weniger werde man darüber ungehalten / damit nicht das Herz hart und verstockt werde / und es einen kláglichen Ausgang endlich gewinne; sondern man nehme mit Dank dergleichen Ermahnungen an / bitte Gott / daß er das Herz / wie von andern Sünden / also auch von dem Geiz reinigen und befreyen wolle. Denn wie unser Heyland Luc. 12. v. 15. spricht / so lebet niemand davon / daß er viel Güter hat; hingegen ist es ein grosser Gewinn, wer gottselig ist, und läset ihm genügen. Denn wir haben nichts in die Welt bracht; darum offenbar ist, wir werden auch nichts hinaus bringen. Wenn wir aber Nahrung und Kleider haben / so lasset uns begnügen / 1. Timoth. 6. v. 6. seqq.

Wir schreiten nun aber näher zu dem kláglichen Ende Juda Ischarioths. Da finden wir unterschiedliches / als (1) seine Neue / (2) die Herwiederbringung der 30. Silberlinge / (3) eine Beicht und Bekänntniß / (4) die Verlassung seiner von den Hö-

henprieſtern / (5) die Hinwerfung der 30. Silberlinge in den Tempel / und endlich (6) ſeine Erheneckung.

Anlangend ſeine Reue, ſo ſpricht davon der Evangelift Matthäus: Da das ſahе Judas / der ihn / (Jeſum) verrathen hatte / daß er (der Herr Jeſus) verdammet war zum Tode / gereuete es ihn. Judas muß gedacht haben / Chriſtus würde ſchon den Händen der Jüden entgegen / wie zu andern Zeiten geſchehen war. Denn als einſten die in der Schule zu Nazareth ihn auf einen Hügel des Berges führten / daß ſie ihn hinab ſtürzten / ging er mitten durch ſie hinweg / Luc. 4. v. 29. 30. Und als die Jüden ihn ſteinigen wolten / ſo verbarg er ſich und ging mitten durch ſie zum Tempel hinaus / Joh. 8. v. 59. Es entging aber zu dieſen malen der Herr ſeinen Feinde deswegen / weil damals die Stunde ſeines Todes noch nicht kommen war / und er auch nicht zu Nazareth / ſondern zu Jeruſalem ſterben / u. weder vom Berg herab geſtürzet noch geſteiniget / ſondern gecreuziget werden ſolte. Nun aber war ſeine Stunde kommen / darum wolte er ſich nun

nun
ter
zum
das
das
hab
ind
es k
de v
W
ſie
diß
ma
me
vie
der
S
S
me
ſen
den
ma
gar
ma
St
S

nun nicht losmachen/ sondern seinem Vater gehorsam werden bis zum Tode / ja zum Tod am Creuz. Also hat sich Zu- das die Sünde leicht vorgestellt/ und gedacht/ es werde diß nicht viel zu bedeuten haben / Christus werde sich schon helfen / indeß hätte er das Geld hinweg. Allein es kam ganz anders / als er es meynte.

Lasset uns hie den Betrug der Sünde wohl erkennen! So machts die Sünde. Wenn sie sol begangen werden / so wird sie dem Menschen ganz klein vorgestellt / diß und jenes habe so viel nicht auf sich / man werde deswegen nicht gleich verdamm- met werden / es stünde dem lieben Gott vieles abzubitten. Aber läßt sich nun der Mensch durch solchen Betrug der Sünde verführen und vollbringet die Sünde/so siehet er nachmals seinen Jam- mer und Elend/zu malen wenn das Gewis- sen auf wachet; Da fühlet man/ daß sie den Tod gebiehet/ und nimmt den oster- mals mit einem solchen Menschen es einen gar kláglichen Ausgang. Darum er- mahnet Sirach cap. 21. v. 2. 3. 4. und spricht: Gleich vor der Sünde / wie vor einer Schlange: denn so du ihr zu nahe kommst

Kommſt/ſo ſticht ſie dich. Ihre Zähne ſind wie Löwen Zähne/ und tödten den Menſchen. Eine jegliche Sünde iſt wie ſcharf Schwerdt/ und verwundet/ daß niemand heilen kan.

Wie nun Judas ſah/ daß es gang anders ging/ als er gedacht hatte/ und daß nun Jeſus zum Tode verdammet wäre/ gereuete es ihn. Was ſollen wir aber von dieſer Neue ſagen? Daß ſie keine wahre und heilsame Neue geweſen ſey/ hat der Ausgang gelehret. Denn wäre ſie eine wahre und heilsame Neue geweſen/ nimmermehr würde es mit ihm einen ſolchen kläglichen Ausgang genommen haben. Was fehlte denn aber ſeiner Neue? War etwa das der Fehler/ daß er ſich nicht zum Glauben an Chriſtum gewendet hat? Freylich fehlte der Glaube/ aber nicht allein das/ ſondern auch die Neue ſelbſt war nicht rechter Art und Beſchaffenheit. Sein Gewiſſen war nun rege worden und aufgewachet/ der Zorn Gottes und die hölliche Quaal/ die ſeiner warteten/ wurden ihm darin vorgeſtellt. Daher nun entſtund eine Neue bey ihm/ daß er Chriſtum verrathen hatte/ aber nicht ſo wol Deßwegen/

ge
vie
au
ih
ne
der
ber
ſei
ſte

ber
da
D
es
vor
An
wi

da
ſag
un
wa
vor
me
den
W
un

gen / daß er die Sünde gethan hatte / als vielmehr aus Furcht vor der Strafe / die auf ihn wartete. Und also fand sich bey ihm nicht eine göttliche Traurigkeit / die eine Reue wircket zur Seligkeit / womit der der Haß und Abscheu gegen die Sünde verknüpft ist / 2 Cor. 7. v. 10. 11. deswegen half seine Reue ihm auch nichts / sondern er mußte in seinen Sünden untergehen u. sterben.

Diese Angst / die er der Strafe wegen bey sich empfand / verursachte denn auch / daß er die 30. Silberlinge wiederbrachte. Dieses war an sich zwar recht / aber weil es abermals geschah nicht aus Abscheu vor dem Geiz / sondern aus Furcht und Angst vor der Hölle / so konte es sein Gewissen nicht erleichtern.

Diese Angst trieb ihn denn ferner an / daß er seine Sünde beichtete / bekannte und sagte: **Ich habe übel gethan / daß ich unschuldig Blut verrathen habe.** Diß war zu gleich ein sehr herrliches Zeugniß von Jesu Unschuld. Wir haben zwar mehr dergleichen herrliche Zeugnisse von dem unschuldigen Leiden Christi / als des Weibes Pilati / welche zu ihm sandte und ihm sagen ließ: **Habe du nichts zu schaf.**

schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heute viel erlitten im Traum von seinet wegen/ Matth. 27. v. 19. So mußte auch Pilatus selbst hievon zeugen/ denn als er Wasser nahm/ und seine Hände vor dem Volck wusch/ sprach er: **Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten;** sehet ihr zu/ v. 24. Ingleichen der Hauptman/ und die bey ihm waren und Jesum bewahrten/ da sie sahen das Erdbeben/ und was da geschah/ erschrocken sie sehr/ und sprachen: **wahrlich/ dieser ist Gottes Sohn gewesen/** v. 54. Dieses Zeugniß aber der Unschuld Jesu/ das Judas hie vor den Hohenpriestern u. Ältesten abgelegt/ war um so viel herrlicher/ weil es von ihm als dem Verräther Jesu selbst mußte abgelegt werden.

Da er nun bey den Hohenpriestern und Ältesten Trost und Rath zu haben vermeynte/ so wird er gar schnöde von ihnen abgewiesen/ und in seiner Angst noch dazu verlachet. Denn sie sprachen: **was gehet uns das an/ da siehst du zu.** Sie warfen die Sache von sich/ und wußten sie allein auf Judam/ da sie doch allerdings mit ihm gesündigt hatten/ in dem sie ihn mit

mit
verle
die
sein
hört
Bul
ses e
er ier
sond
bey
find
in
ihne
lasse
ann
ling
auch
heiß
erbe
klag
Jsch
sich
es m
Frei
aber
te; d

mit ihrem Gelde zu dieser Verrätheren verleitet hatten. Billig hätten sie/ da sie die Angst des armen Manns sahen / auch sein Bekännniß von der Unschuld Christi hörten/ in sich schlagen und mit ihm zur Buße schreiten sollē. Es war aber auch dieses ein göttliches Gericht über Judam/ daß er ietzt nicht seine Zuflucht zu dem HERN / sondern zu denen Hohenpriestern nahm / bey welchen er aber weder Rath noch Trost finden konte / sondern nur immer weiter in Verzweiflung mußte gejaget werden.

Als er nun keinen Trost und Hülff bey ihnen fand / sondern von ihnen sich verlassen sehen mußte/ sie auch sein Geld nicht annehmen wolten / so warf er die Silberlinge in den Tempel; aber die Angst war auch damit nicht gehoben. Denn es heist: er hub sich davon/ ging hin/ und erhengte sich selbst. Das war das klágliche und erschreckliche Ende Judä Ischarioths. Er ging hin / und erhengte sich selbst. Einen gleichen Ausgang hatte es mit Abitophel/ der vorhin ein vertrauter Freund und Rath Davids war/ nachmals aber mit Absalom wider David es hielte; denn im 2. B. Sam. 17. v. 23. heist es von ihm;

[b]

ihm;

ihm: Als aber Abithophel sahe / daß
 sein Rath nicht fort gegangen war/
 sattelte er seinen Esel / machte sich
 auf / und zog heim in seine Stadt / und
 beschickte sein Haus / und hing sich und
 starb. Es wird uns aber das klägliche
 Ende Judä noch schrecklicher in der Apost.
 Gesch. cap. 1. v. 18. also beschrieben: Die-
 ser hat erworben den Acker um den
 ungerechten Lohn / und sich erhen-
 cket / und ist mitten entzwey geborsten /
 und alle sein Eingeweide ausgeschüt-
 tet. Wir mögen uns diesen Tod oder
 diß klägliche Ende Judä auf solche Weise
 vorstellen / daß / in dem er sich hat erhencet /
 aus göttlichem Gericht der Strick / ehe er
 noch todt gewesen / gebrochen / und er her-
 ab u. auf etwas spitziges gefallen sey / wel-
 ches ihm den Leib aufgerissen / so / daß all
 sein Eingeweide ausgeschüttet worden.
 Weil die Sünde / die er begangen hatte / er-
 schrecklich / ja ungemein war / so war auch
 denn die Art seines Todes ungemein und
 recht erschrecklich; noch erschrecklicher a-
 ber / daß er damit in das ewige Verderben
 und Verdammniß dahin fuhr.

Und so ward an ihm erfüllet / was vor
 viel

vie
 ber
 hei
 S
 zu
 Si
 un
 G
 gr
 W
 sey
 ne
 sch
 di
 ein
 sie
 Ter
 be
 m
 10
 m
 m
 R
 sei
 de
 tel

viel 100. Jahren davon bereits geschrie-
ben war / denn im 69. Psalm v. 23. seqq.
heist es: Ihr Tisch müsse vor ihnen zum
Strick werden / zur Vergeltung / und
zu einer Falle. Ihre Augen müssen
finster werden / daß sie nicht sehen;
und ihre Lenden laß immer wanken.
Geuß deine Ungnade auf sie / und dein
grimmiger Zorn ergreiffe sie. Ihre
Wohnung müsse wüste werden / und
seyn niemand / der in ihren Züften woh-
ne. Denn sie verfolgen / den du ge-
schlagen hast / und rühmen / daß du
die deinen übel schlägest. Laß sie in
eine Sünde über die andere fallen / daß
sie nicht kommen zu deiner Gerechtig-
keit. Tilge sie aus dem Buch der Le-
bendigen / daß sie mit den Gerechten
nicht angeschrieben werden. Und im
109. Psalm v. 8. seqq. Seiner Tage
müsse wenig werden; und sein Amt
müsse ein ander empfangen. Seine
Kinder müssen Waisen werden / und
sein Weib eine Witwe. Seine Kin-
der müssen in der Irre gehen und bet-
teln / und suchen als die verdorben
[b] 2 sind.

sind. Es müsse der Wucherer aussaugen alles/ was er hat; Fremde müssen seine Güter rauben. Und niemand erbarme sich seiner Waisen. Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden; ihr Name müsse im andern Glied vertilget werden. Seiner Väter Missethat müsse gedacht werden vor dem Herrn; und seiner Mutter Sünde müsse nicht ausgerilget werden. Der Herr müsse sie nimmer aus den Augen lassen / und ihr Gedächtniß müsse ausgerottet werden auf Erden. Darum/ daß er so gar keine Barmherzigkeit hatte; sondern verfolgete den Elenden und Armen/ und den Betrübten/ daß er ihn tödete. Und er wolte den Gluch haben; der wird ihm auch kommen. Er wolte des Segens nicht; so wird er auch ferne von ihm bleiben. Und zog an den Gluch/ wie sein Hemd; und ist in sein inwendiges gegangen wie Wasser/ und wie Oel in seine Gebeine. So werde er ihm wie ein Kleid/ das er an habe / und wie ein Gürtel/ da er sich alle

alle
nen
sind
Se
dem
ther
gefa
hab
der
stus
kün
an i
ver
spe
ihn
den
M
wä
M
Wo
Lie
fön
dar
Art
sche

allewege mit gürtete. So geschehe den
 nen vom HErrn / die mir zu wider
 sind / und reden böses wider meine
 Seele. Daß aber diß insonderheit von
 dem kláglichen Ende Juda / des Verrä-
 thers und Vorgängers derer / die Iesum
 gefangen nahmen / gesprochen sey / davon
 haben wir den klaren Ausspruch Petri in
 der Ap. Gesch. cap. 1. v. 20. Und wie es Chri-
 stus in diesem Psalm lange vorher ver-
 kündiget hatte / so bezeugte er es auch noch
 an demselben Abend / da er bald darauf
 verrathen wurde. Des Menschen Sohn
 sprach er / gehet zwar dahin / wie von
 ihm geschrieben stehet: Doch wehe
 dem Menschen / durch welchen des
 Menschen Sohn verrathen wird. Es
 wäre ihm besser / daß derselbige
 Mensch noch nie gebohren wäre /
 Matth. 26. v. 24.

Diß / diß lehret / wohin Geiz und die
 Liebe des Gelds den Menschen treiben
 könne / nemlich in das Verderben u. Ver-
 damniß / und zwar auf eine so entsetzliche
 Art und Weise. Denn woher ge-
 schehen doch die meisten verzweifelnde

[b] 3

selbst-

selbst-Morde derer/ die sich entweder erhencken/ oder sich ersauffen/ oder auf andere Weise ihnen das Leben nehmen/ als eben aus dem Geiz/ da sie nicht genug zu haben sorgen? Darum soll einem jeden diß Exempel zur Warnung dienen/ sich vor dem Geiz zu hüten/ wie droben schon mit mehrern davon ist gesaget worden.

Wir können aber nicht umhin bey dem/ was von der Reue Judä ist angemercket worden/ zum Beschluß noch einige sehr nöthige Erinnerung zugeben. Wenn man höret/ es habe dem Judä an dem Glauben gefehlet/ so denckt mancher/ hat es ihm daran gemangelt/ so darffst du vor dem Zorn Gottes und dessen Gericht dich nicht fürchten/ sintemal es dir am Glauben nicht mangelt/ denn du getröstest dich ja dessen/ daß Christus für deine Sünde gestorben u. dafür genug gethan hat. Aber höre du armer Mensch/ der du so zufährest/ und dir einen Glauben selbst machest und einbildest/ du betriegest dich schändlich. Wo ist denn deine Reue? du hast ja auch gehöret/ daß es Judam gereuet/ u. daß er seine Sünde bekant und den ungerechten Lohn wieder gebracht

geb
dir
sich
ohr
nes
dei
des
be
der
fah
B
un
H.
da
ver
die
ber
Ne
gle
wo
dir
sün
üb
so
ha
te

gebracht hat. Wo ist denn/ sage ich/ bey dir die Reue über deine Sünde? Es läßt sich nicht bey beharrlichem Sünden-dienst ohne vorhergehende Reue/ glauben. Meynest du aber dennoch zu glauben/ da du in deinen Sünden fortgehst/ so wisse/ daß dein Glaube ein Mund-u. Wahn-Glaube ist/ der dich nicht selig machen wird/ sondern dabey du gewiß in die Verdammniß fahren must. Denn es heist: **Thut Buße und gläubet an das Evangelium/** Marc. i. v. 15. und an andern Orten H. Schrift mehr.

Sprichst du aber: Es ist mir auch leid/ daß ich wider Gott gesündigtet habe/ ich verlasse mich aber dabey auf das Verdienst Christi/ und gedencke darauf zu leben und zu sterben; so prüfe dich/ ob deine Reue wol so weit gehet/ als Judä seine gleich wol gekommen ist. Du sprichst wol mit dem Munde im Beichtstuhl/ es sey dir leid/ daß du so und so wider Gott gesündigtet habest/ aber wenn man dich nun über dieses und jenes zur Rede stellen will/ so verleugnest du es wol wieder. Das hat aber Judas nicht gethan. Er bekannte es hie frey und öffentlich/ daß er übel gethan.

than. Du lebest etwa im Geis/ und aus Geis hast du manches auf unrechte Weise an dich gebracht/ nun sprichst du: es ist mir Leid/ und wilst doch das ungerechte Gut behalten u. es nicht wieder von dir geben/ das hat Judas nicht gethan/ sondern er brachte die 30. Silberlinge wieder; und so muß es auch seyn. Denn so man solch unrecht Gut an sich behält/ und/ da man es wieder erstatten kan/nicht thut (denn ein anders wäre es/ wenn man so arm wäre/ daß man es nicht wieder geben könnte) so liebt man ja noch die Sünde/dadurch man es an sich gebracht hat. Und wie will man sich der Vergebung der Sünde getrost machen können? *Peccatum non remittitur, nisi ablatum restituitur.* schreibet Augustinus, das ist/ die Sünde wird nicht eher erlassen/ bis man das entwandte wieder erstattet hat. Kan man es nicht allemal dem/ welchem man es entwandt hat/ wieder geben/so muß man es machen/ wie Zachäus der Oberste der Zöllner; der sprach zu Christo: Siehe Herr/ die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen; und so ich jemand betrogen habe/ das gebe ich vierfältig wieder; dar-

dan
die
ten
zu
nie
che
ha
so
so
zu
der
B

in
ge
un
di
hä
pr
sey
an
R
lie
ne
de
H

darauf antworretet der Herr: Heute ist
diesem Hause Heyl wiederfahren/ sin-
temal er auch Abrahams Sohn ist/
Luc. 19. v. 8. 9. Wenn du nun aber dich
nicht wilst von der Ungerechtigkeit los ma-
chen/ sondern wilst das ungerechte Gut be-
halten/ auch wol ferner dem Geiz dienen/
so ist es ja mit deiner Reue nicht einmal
so weit gekommen/ als es mit der Reue
Judá gekommen war/ und wie kanst du
denn dich des Glaubens rühmen/ und der
Vergebung der Sünde dich getrösten?

Geseht nun aber auch/du fühletest Angst
in deinem Gewissen deiner Sünden we-
gen/ du gestündest auch deine Sünden
und leugnetest sie nicht/ gäbest auch von
dir/ was du mit unrecht an dich gebracht
hättest/ so könnte doch/ wenn du dich recht
prüfetest/ deine Reue nur eine Judas Reue
seyn/ nicht allein deswegen/ daß es dir noch
am Glauben fehlete/ sondern auch daß die
Reue noch nicht rechter Art wäre. Näm-
lich du fühletest den Zorn Gottes in dei-
ner Seele/ und daher/ daß du dich vor
der Strafe fürchtetest/ entstände bey dir
Angst/ Jammer und Traurigkeit. Sie-
he

he das wäre nur eine Judas Neue. Denn da reuete dich deine begangene Sünde nicht aus einem redlichen Haß der Sünde selbst/daß du nemlich anfingest die Sünde zu hassen und einen Abscheu daran zu gewinnen / sondern nur deswegen / weil du siehest / du habest die Hölle damit verdienet. Stünde nicht die Strafe darauf/ du thätest die Sünde nicht mehr als nur gern. Also bleibt bey solcher Neue/ die nur aus Furcht der Strafe herrührt / die liebe zur Sünde. Diß aber ist keine wahre und heilsame Neue. Denn die wahre Neue und göttliche Traurigkeit über die Sünde bringt einen Haß und Abscheu der Sünde mit sich; da betrübet man sich und ist beschämt vor Gott/ daß man gesündigt u. den so liebevollen Vater im Himmel / der einem nichts als lauter gutes gethan/beleidiget hat/wenn auch keine Strafe/keine Hölle und Verdammniß wäre. Nach diesen Kennzeichen hast du also deine Neue zu prüfen/ ob sie nemlich einen Haß/ Greuel und Abscheu der Sünden mit sich führet/so daß du nun und nimmer der Sünde weiter zu dienen gedencdest.

In

pel
ge zu
ne si
gleic
gebe
and
war
das
tet u
lang
Wu
das
Zag
inde
dem
ich/
auf
Bu
was
zieh
Str
sten
Ma
Tra
eine

Insonderheit soll man aus dem Exem-
pel Judá lernen / nicht in der Sünde lan-
ge zu verharren / und zu dencken / man köñ-
ne sich schon noch einmal bekehren / ob man
gleich nicht so bald der Sünde gute Nacht
gebe. Denn wenn man so eine Zeit nach der
andern der Sünde dienet / und zwar ge-
warnet wird / aber es nicht achtet / so wird
das Herz immer mehr und mehr verhär-
tet und verstocket. Und wachet denn nach
langer Zeit erst das Gewissen auf / was
Wunder / daß dann bey manchen sich Zu-
das Reue findet / nemlich / daß da Angst /
Zagen und Verzweiflung entstehet /
indem Satanas die Grösse der Sünden
dem Gewissen da vorstelllet? Und so sorge
ich / daß der meisten Menschen ihre Reue
auf dem Tod-Bette ist / die nemlich ihre
Buße bis dahin gespart haben. Aber
was hilft eine solche Reue? Ach darum
ziehe man bey Zeiten seinen Fuß aus den
Stricken der Sünden / und gebe der er-
sten Ermahnung / die zur Buße geschicht /
Platz und Raum / damit eine göttliche
Traurigkeit über die Sünde entstehe / die
eine Reue zur Seligkeit wirket.

Endlich so sollen wir auch aus diesem
Exem-

36 Judä Iſcharioths klägliches Ende.

Exempel lernen / wie wenig man auf dieſelben / von welchen man zur Sünde ſich hat gebrauchten laſſen / ſich zu verlaſſen habe. Denn haben ſie ihren Endzweck erreicht / ſo laſſen ſie einen nachmals in der Noth und Gefahr / die einem darüber bezeugnet / ſtecken / und lachen einen noch wohl dazu aus. Diß ſoll ja einen jeden um ſo vielmehr abſchrecken / daß er nicht der Welt zu gefallen böſes thue / ſintemal er von ihr nachmals / da er leiden muß / verlaſſen und verlacht wird / wenn er bey ihr Troſt und Hülfe zu haben vermaynet. Ihr ſeyd theuer erkaufft, ſpricht der Apoſtel 1. Corinth. 7. v. 23. werdet nicht der Menſchen Knechte!

A M E N.





1018

